Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 3

Artikel: Können wir neutral bleiben?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 8. Februar.

I. Jahrgang. 1855. Nro. 3.

Die ichweigerifde Militarzeitung ericheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montage und Donnerstage Abente. Der Breis bis jum 1. Juli 1855 ift franco burch bie gange Schweig Fr. 3. Die Beftellungen werben birect an die Berlagehanblung "die Schweighauser'sche Verlagebuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abennenten burch Rachnahme erhoben. Berantwertliche Rebaftion: Sans Wicland, Dajer.

Können wir neutral bleiben?

frägt die Neue Zürcher Zeitung in einem längeren Artifel, in welchem fie vorher jum Schluß gekommen ift, daß wir neutral bleiben wollen. Gie fahrt dann fort: "Sind wir ftarf genug, einem allfälligen Zwange unferer Nachbarn ju widerstehen? Dieß wird für's erfte davon abbangen, welchen Werth die Allierten auf ein Bundniß mit der Schweiz fegen; benn nur wenn fie es boch anschlagen, werden fie uns mit bedeutender Macht dazu zwingen wollen, fie ristiren dabei Opfer an Zeit, Menschen und Material, die fie anderwo ebenfalls nothig baben. England und Franfreich hätten jedenfalls bedeutende Bortheile davon, abgesehen von allen andern Leiftungen, erhielten fie freie Werbung und letteres freien Durchpaß und fie scheinen nach beiden luftern ju fein. Dagegen wird fich Napoleon auch erinnern, wie gut die frangonichen Herricher ein neutrales Ufpl in der Schweiz brauchen fonnen und wird fich im Gedanken an den Wechsel des Glücks wohl befinnen, bevor er die Rettungsbrude mit Bewalt abbricht.

Das zweite Moment für diese Frage bildet der Bustand des schweizerischen Wehrwesens. hierüber ju urtheilen gebührt jedoch nur unfern höchsten Stabboffizieren und von ihrem Ausspruche wird es zum Theile abhängen, ob wir und für die Neutralitat jur Webr fegen wollen. Ginen Rampf ju unternehmen ohne irgend welche Aussicht auf Erfolg, mare eine Gunde gegen das Bolf."

Dbichon wir uns nicht zu den höchsten Stabsoffigieren gablen fonnen, erlauben wir uns dennoch die obige Frage ju beantworten und gwar mit einem gang entschiedenen Ja. Ja wir find überzeugt, daß die Schweiz ihre Neutralität behaupten fann, fobald fie es ernftlich will und da jener Artifel das ernstliche Wollen voraussest, so nehmen wir auch das unbedingte Konnen an. Bevor wir diese Unficht naber begrunden, fei es uns erlaubt die Meutralitätefrage überhaupt in's Auge ju faffen.

In erfter Linie bezweiflen wir, daß es im Intereffe der großen Mächte, namentlich in dem Frankreichs

litat ju reifen; bei den enormen Dimenfionen, die der Krieg annimmt, bei der Million Krieger, die Defreich, Frankreich und England gegen Rufland fenden fonnen, ift es doch zweifelsohne bochft gleichgültig, ob 12-15,000 Schweizer - foviel fonnte die Schweiz etwa zu einem Feldzug außer Land ftel-Ien - mitfechten oder nicht. Bei der Alliang mit Deftreich, bei dem mahricheinlichen Rriegstheater im Diten, in Galigien und Ungarn und bem moglichen am Niederrhein und in Weftphalen gegen bas unentschiedene und schwankende Breugen fragt es fich des Weitern, welchen Werth der Durchpag durch die Schweiz für die friegführenden Machte haben foll; die Berbindung des oberdeutschen Rriegstheater mit dem in der Lombardei ift ja gar nicht nötbig und diefe allein hat eine ftrategifche Bedeutung für Deftreich und Frankreich; die Verbindung durch die Schweiz nach Eprol hat für Frankreich keinen Werth, da Tyrol fein Land ift, das große durchmarschirende Maffen verpflegen fann; die Berbindungen von Strafburg nach Ulm und der Donau, die von Lyon über Turin und Mailand find ferners näher und mittelft der Eisenbahnen jum Truppentransport bequemer, als die durch die Schweig; der einzige Bag, der Simplon, der aber feineswegs im besten Stande ift, fürste den Weg einer bei Befancon ftebenden Urmee nach Deftreich ab, jedoch fehr unbedeutend. Einen materiellen Bortheil gewinnen daher die Beft = machte nicht, wenn fie die Schweiz ihrer Meutralität berauben.

In zweiter Linie fragt es fich aber, erringen die Westmächte dadurch einen politischen Bortheil? Auch diefe Frage verneinen wir. Allerdings mag es in ibrer Politif liegen, Rufland möglichft ju ifoliren, alle fleinere Staaten in ihr Bundniß zu ziehen und fo den Rampf fortzuseten. Allein die Schweiz fteht doch in wesentlich anderen Berhältniffen als alle jene Staaten; fie fpricht - wer will es leugnen laut genug ihre Sympathie für den Rampf aus, der begonnen hat, andererseits aber verlangt fie, geftust auf ihre Traditionen, gestütt auf die Thatfache feine Bergrößerung ihred Gebietes ju wollen, die und Englands liegt, die Schweiz aus ihrer Neutra- anderen monarchischen Staaten als Berlodung dienen fann, nicht in fremde Sandel gezogen ju werden; fie hat im Jahr 1848, als die Verlockung, fich am erhebenden Kampf zu betheiligen, noch verführerifcher mar, den gleichen Grundfan ausgesprochen und demgemäß gehandelt; damit hat fie aber das Recht neuerdings erlangt, fremden Sandeln fern gu bleiben; fie hat die großstaatliche Politif von fich gewiesen, da fie ihr mannigfache Bortheile bot und will auch fernerhin im engen Arcife bleiben, den fie fich felbit gezogen. Alle diefe Brunde, auf die fich die Neutralität der Schweiz flüßt, werden wohl auch in Baris und London erwogen; das allitre Deftreich ferners bat das lebhaftefte Intereffe, bei aller weftmächtlichen Freundschaft, die Schweiz nicht gang bem Ginfluffe Frankreiche anheim fallen gu laffen und dürfte daber schwerlich Schritte thun, die diefes befördern; es ift im Gegentheil gu vermuthen, daß es aufälligen Gelüften entgegenwirken wird; gang andere ift fein Berhaltniß gu den fud. und mitteldeutschen Staaten, die es am Rrieg zu betheiligen fucht; denn hier wird gerade dadurch fein Ginfluß gestärft und das Gleichgewicht in Deutschland ju Ungunften Preugens verrückt. Bei diefer Sachlage fragen wir, welchen politischen Bortheil bote das Aufgeben der Neutralität von Seiten der Schweig den Allierten? Wir miffen feinen, ebensowenig als einen materiellen d. h. einen militärischen!

Nach dem bisher Gesagten glauben wir behaupten zu dürfen, daß es weder im militärischen noch im politischen Interesse der Alliirten liege, die Schweiz aus ihrer neutralen Stellung zu drängen und in ihre Allianz einzuschließen. Wir nehmen an, daß diese Gründe auch in den, nun in Welthändeln entscheidenden, Regionen ihre Bedeutung gehabt haben werden und glauben nicht, daß die Neutralität der Schweiz vorerst gefährdet ist; allein andererseits läßt es sich nicht leugnen, daß doch gewisse Welüste sich regen, den gleichen Titel der Kaiserkrone beizusügen, mit dem Napoleon der Erste geprunkt, — Mediator der schweizerischen Eidgenossenschaft — und da scheint uns, die meiste Gefahr zu drohen.

Nun fragt es fich aber, fonnen wir diefer Befahr widerstehen? Wir antworten ja! Tritt die Schweiz diesem Gelüfte, das wir zwar nur vermuthen, energifch entgegen, erflärt fie, Bewalt mit Bewalt abweisen und ihr Schicksal dem Schwert anvertrauen ju wollen, fo wird eine folche fraftige Saltung genugen, um alle etwaige Plane ju beseitigen; denn Franfreich fann fich nicht in einen neuen Krieg verwideln, der rein einem perfonlichen Shrgeize dienen mußte; diefer Staat wird fich buten, feine Macht zu verzetteln und feine Rraft zu schwächen, sobald er ficht, daß es Macht und Araft braucht, um diefen an fich unbedeutenden Nebenzweck zu erlangen. Aber feben muß diefer Staat, daß es Rraft und vieler Rraft bedarf, um die Schweiz gefügig für feine Bunsche zu machen! Tritt die Schweiz schwächlich auf, mit halben Maßregeln und fleinlichem Sandeln, dann allerdings wird jede Achtung vor ihrer Wehrfraft verschwinden, dann drobt ihr das Schickfal,

dertjährigem Bestehen ihre Freiheit, ihre Unabhangigfeit, ja ihre Existeng zu verlieren!

Will das Bolf einen folchen Ausgang? Wir antworten nein! nein! nein! Unfer Bolf wird zu dem zu fteben miffen, was unfere Behörden im Gefühl ihrer Pflicht, im Gefühl der Würde unferes Landes beschließen werden und wir erklären laut im Namen der Armee, daß sie alles einsehen wird, Gut und Blut, um das Baterland in jeder Gefahr zu retten. Diese feste Ueberzeugung lebt in uns Allen und vom ersten General bis zum letten Soldat, der in Neih und Glied steht, wird von Allen dieser Erklärung jubelnd, zugestimmt werden!

Wie, wenn nun aber alle unfere Voraussehungen und täuschen wurden, wenn nun von den Weftmächten doch der Berfuch gemacht murde, die Schweiz mit Bewalt ju ihrem Bundniß ju zwingen, wenn ibre Truppen gegen unfere Grenzen fich bewegen, um die Drohungen, die unfere Ueberzengung nicht geändert haben, zu erfüllen, wie dann! Ja, dann muß das Schwert entscheiden! Dann rufe die Bundesversammlung unser Bolf in die Baffen, dann muffen wir uns auf einen ernften Gang gefaßt machen, in dem wir unterliegen fonnen, der uns aber ficher unfere Chre als Nation mackellos erhalten wird! Die Ehre aber ift es, die ein freies Bolf fich mabren muß! Wir fagen, ein Unterliegen ift möglich, aber es ift nicht gewiß. Wenn die Schweiz ihre gange Wehrfraft in die Wagschale wirft, fo ift auch dem Feinde und ware er noch fo übermüthig, der Sieg nicht gesichert. Aber dieses energische Sandeln darf nicht bis auf den letten Augenblick verschoben werden; es muß rechtzeitig gefcheben, um, wenn die Befahr da ift, geruftet gu fein; wir durfen nicht mit Gir Berbert fagen: Die Rüftungen waren nicht vollendet, als uns der Krieg überraschte; dann, ja dann allerdings find wir verloren. Die Gemüthlichkeit, mit der im Sahr 1849 die Bataillone an Rhein marschirten, wo fast eine Boche verging, che nur nothdurftig der Dienft eingerichtet mar, darf nicht mehr vorfommen, follen wirnicht den bedenklichsten Bufällen unterworfen fein.

Wir sind überzeugt, daß unser schweiz. Militärdepartement diese Eventualität in die Augen gefaßt
hat, daß es feine Sorge vernachläßigt haben wird,
um die Armecorganisation einzurichten, die Divisionen und Brigaden zu formiren, das wahrscheinliche Kriegstheater zu untersuchen und die nöthigen Marschbefehle in Bereitschaft zu halten. Wir sind
ferners überzeugt, daß die allgemeinen Grundzüge
eines möglichen Feldzuges in unseren höchsten militärischen Kreisen mannigfach besprochen worden sind
und daß die Armee einer geschickten und sicheren
Leitung gewiß sein darf.

erinnern wir und, wie entschlossen die Tagsahung sehen muß dieser Staat, daß es Kraft und vieler Kraft bedarf, um die Schweiz gefügig für seine Wünsche zu machen! Tritt die Schweiz schwächlich auf, mit halben Maßregeln und kleinlichem Handeln, dann allerdings wird jede Achtung vor ihrer Wehrtaft verschwinden, dann droht ihr das Schickfal, ruhmlos unterjocht zu werden und nach fünschung nehft Reserve auf's Pitet gestellt, die Trup

pen und die Zeughäuser inspizirt, allfällige Lucken | die ihn bazu bewogen haben: er wolle bei ben ftete erim Personellen, wie im Materiellen ergangt und alles gerüftet, um auf den erften Ruf unter die Waffen treten zu fonnen.

Sollte es dem neuen Bund an jener Energie fehlen, die die Tagfapung, obschon geschwächt durch innere Unruhen, in jenem Momente entwickelte! Wir glauben es nicht; im Gegentheil, die neue Militarorganisation muß ihre Feuerprobe bestehen, wie es die alte im November 1847 mußte und wir find überzeugt, daß fie es glänzend kann, wenn der feste Wille von oben die Zügel führt.

Die Neue Burcher Zeitung fagt aber im oben angeführten Artifel: Ginen Kampf ju unternehmen ohne irgend welche Andficht auf Erfolg, mare eine Sünde gegen das Bolf! Wir erwiedern, Untergeben ohne Kampf - denn Nachgeben und Untergeben ift für und in dieser Frage identisch - wäre noch eine größere Gunde, denn eine folche mare unter feiner Bedingung mehr gut ju machen. Auch andere Bolfer find schon unterlegen, aber auch für fie schlug wieder die Stunde der Auferstehung, in welcher fie alte Schulden glänzend heimzahlten. Preußen rächte fich bitter für 1806, als 1813 und 1814 fein ganges Bolf für seine Existen; in die Schranken trat.

Der fündigt am Schweizervolf, der muthlos fich dem hereinbrechenden Geschicke anheimgiebt, nun und nimmermehr aber die muthigen Geelen, die jum Rampf aufforderen, felbst wenn die Uebergabl und den Untergang droht. Ueber dem materiellen Wohl eines Bolfes ficht feine Ehre und feine Burde, manche Bunde, die in Wohlstand eines Landes geschlagen wird, verharscht nach wenigen Jahren, nimmer aber die, die in seine Chre geschlagen werden. Was hat es jenen Kantonen genütt, die im Sahr 1798 das heldenmuthig fämpfende Bern im Stich liegen, um fich im Schiffbruch zu retten; auch fie faben den Kampf gegen die Uebermacht als eine Sünde an! hat defiwegen der Arieg weniger blutige Furchen in ihren Gauen gezogen, weil fie ihre Chre preisgaben! Die Geschichte verneint es!

Das mehrgenannte Blatt ruft am Ende seiner Erörterungen: entschließt man sich für die Neutralität, dann febe man ju den öffentlichen Raffen und ju den Zeughäusern! Wir ftimmen in diefen Ruf ein! Ja rufte man fich auf jede Eventualität! Rufte man vor allem das, was die Truppen im Felde gebrauchen, Waffen, Geräthschaften, Schube, Rleider, Mäntel! Für den Gold braucht man weniger ju forgen, denn unfere Urmee schlägt fich nicht für Geld, fie schlägt fich für das Baterland. Saben wir Brod, fo genügt es; das dankbare Baterland wird die Verpflichtungen nicht vergessen, die es der Armee schuldet! Aber vor allem Festigkeit, Muth, Thatfraft - das feien die Elemente unferer Politif! - das ich weigerische Bolf und Die schweizerische Armee fteben dazu!-

Schweiz.

Berr Dberft Smur hat, wie wir in Rro. 2 gemelbet, feine Demission aus bem eibg. Generalftabe ber= langt; die Neue Burcher Beitung fagt une die Grunde, 11. Jahr angetreten haben, find fadettenpflichtig; in

neuerten Ungriffen gegen bas fchweizerische Militarmefen, bei ben Tendengen, jede Bebung beffelben unmöglich zu machen, nicht länger die Berantwortlichfeit eines höhern Offiziere tragen und ziehe fich baher gurud. Wir begreifen ben Unmuth biefes mannigfach verbienten Difigiere über bie Erfcheinungen ber letten Jahre; auch und hat Manches bitter berührt, was gejagt worben und was gefcheben ift; allein eine Berechtigung gum Austritt aus bem baterlandischen Rriegedienfte konnen mir barin nicht erblicen; im Wegentheil erfcheint uns gerade biefer Rampf, ber gegen bie Wehrfraft ber Schweiz eröffnet worden ift, eine Aufforderung auf dem Rampf= plat gu bleiben. Räumen wir bas Feld, fo erflaren wir une ale geschlagen und ber Gegner gewinnt foviel Terrain, ale mir berlieren. Saben wir aber ben Suf beim Mal, fteben wir entichloffen zu ben Grundfagen ber Organisation von 1850, laffen wir feine Sand breit uns abmartten, fo find bes Wegnere Angriffe vereitelt und ber Sieg ift unfer. Die Feinde unferer Militareinrichtungen verlangen ja gar nicht mehr, als alle bie, bie fie bertheibigen, jum Schweigen zu bringen ; marum nun biefem Plane in bie Sanbe arbeiten? Wenn jene Diffiziere, bie in ben zwanziger Jahren noch weit schwierigeren Berhaltniffen gegenübergeftanden, Die noch muhfeliger bas Nothwendigfte ben Behörben abringen muß= ten, wenn jene Manner unmuthevoll barob die Banbe in ben Schoof gelegt hatten - wo ftanden wir jest? Sie blieben aber auf ihren Poften und rangen unermublich bormarte, fie mußten, daß ber fallende Tropfen gu= lett ben Stein aushöhle und in biefem Bewußtfein fieg= ten fie endlich! Soffen wir, bag auch Berr Dberft Gmur fich beffen erinnern moge, bag feine Erfahrungen ber Urmee erhalten bleiben und bag fein Entschluß fein befinitiber fei!

- Serr Dberft Barmann, bem ein Regiment in ber Frembenlegion bes herrn General Dchfenbein ange= boten worden ift, hat dieses Kommando abgelehnt und bleibt fomit ber schweizerifchen Armee erhalten, Die feine reichen militärischen Erfahrungen aus Spanien, Frantreich und Italien nur ungerne vermißt hatte.
- Bum eibg. Freischie gen labet bas Central= fomite in einem marmen Aufruf alle Schugen unb Schügenfreunde ein; wir entnehmen bemfelben, bag bon ben 60 Scheiben 7 für Feldschützen bestimmt find. Wir begruffen biefe Neuerung, bie fich endlich Bahn gebrochen hat, mit Freuden, benn nur baburch haben bie Schuten= fefte mirklichen Werth für unfer Wehrwefen.
- Das fcmeig. Militarmefen wird in einem Urtifel ber "Gibg. Beitung" befprochen; ber Berfaffer fömmt zum Schluß, daß die neue Militärorganisation revidirt und die Armee reduzirt werden muffe; wir werben in einer ber nachsten Nummern barauf antworten und die Grunde, die in diesem Auffage aufgeführt merben, wiberlegen.

Margau. Als Stellbertreter bes Dherinftruttore ber Infanterie ift herr Infanteriehauptmann Rarl Bartmann bon Marau ernannt worden.

Schaffhausen. Das Rabettenwesen ift bort burch ein neues Gefet geregelt worben, bas folgenbe Sauptbestimmungen enthält: Alle Schüler,, welche bas